

# Görlitzer Fama.

N<sup>o</sup> 12. Donnerstag, den 18. März 1841.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: J. G. Dressler.

## Kurze Biographie Friedrich Wilhelm des Dritten.

(Fortsetzung)

Am 16. Oct. Morgens 6 Uhr standen alle Truppen unterm Gewehr. Um 9 Uhr auf das Zeichen von 3 Kanonenschüssen eröffnete der über Konnewitz gegen Mark-Kleeberg vorrückende Gen. Kleist den Kampf. Der Feind wurde aus letzterem Orte vertrieben und dasselbe vom Prinzen August von Preußen muthvoll behauptet. Gleichzeitig wurde das von Napoleon selbst vertheidigte Dorf Wachau angegriffen, um dessen Besiznahme bis 4Uhr Abends unter Kleist mit der größten Erbitterung gestritten wurde. Auf dem äußersten rechten Flügel der Verbündeten begann das zweite östreich. Armeekorps gleichfalls das Gefecht.

Napoleon hatte seine Anordnungen getroffen, drang überall vor und eröffnete ein mörderisches Geschützfeuer, wodurch die Verbündeten aus mehreren Stellungen gedrängt wurden. Sobald der Fürst Schwarzenberg sich überzeugt hatte, daß Napoleon, welcher seine sämtlichen Reserven gegen Wachau und Liebertwolkwitz vorschickte, hier mit Gewalt durchzubrechen suchen wolle, befahl dem Erbprinzen von Hessen-Homburg, mit den östreich. Reserven auf das rechte Weisseufer überzugehen und vor Kröbern aufzumarschiren. Die feindliche Rei-

terei rückte sogleich auf Kröbern vor, wurde aber vom Grafen Nostitz zurückgeworfen, welcher auch in einige franz. Garde-Vierecke einhieb. Nun drang aber der König v. Neapel mit dem ganzen Cavallerie-Corps Latour-Maubourg unaufhaltsam vor, warf die Reiterei der Verbündeten und eroberte 26 Geschütze, war auch im Begriff den Mittelpunkt zu durchbrechen und ihn vom rechten Flügel zu trennen, als der Kaiser Alexander seinen General-Adjutanten Orlow-Denisoff mit einem Regimente Gardesofaken zur Unterstützung abschickte. Dieser griff die feindliche Reiterei sogleich an, warf sie, konnte sich aber gegen die immer neu anrückenden Massen nicht behaupten. Die franz. Kürassiere wollten eben in Gossa eindringen, als das schles. Kürassier-Regiment sie in ihre nacheilenden Batterien warf, und ihnen die genommenen Geschütze bis auf 2 wieder abnahm und alle ihre weiteren Versuche, durchzubrechen, vereitelte.

Gegen 3 Uhr Nachmittags waren alle Reserven auf den ihnen angewiesenen Punkten angekommen, Schwarzenberg gab nun Befehl zum allgemeinen Vorrücken, um die hügeliche Fläche von Wachau zu gewinnen. Während dessen hatte auch der Feind seine Truppen gesammelt. Seine Reiterei zog sich bei Liebertwolkwitz zusammen und die Höhen von Gossa waren stark mit Artillerie besetzt. Kurz vor 5 Uhr stürmte derselbe Gossa, wurde aber durch



die preuß. Brigade v. Pirch wieder daraus vertrieben. Unterdessen war russ. Infanterie zur Unterstützung gekommen und die russ. und preuß. Garde-Artillerie fuhr 80 Geschütze auf; so wurde der Feind nun vollständig geworfen und Gossa behauptet. Die Nacht machte dem Gefechte ein Ende. Auf dem linken Flügel gelang es endlich dem General Meerweldt den Uebergang über die Pleiße zu erzwingen. Er drang an der Spitze eines Bataillons bei Delitzsch durch eine Furth, wurde aber von vorn und hinten zugleich angegriffen und zum Weichen gebracht; er selbst fiel, weil er sich zu weit vorgewagt, in einen feindlichen Hinterhalt und wurde gefangen.

Auf dem linken Ufer der Elster griff Gintay Bertrand an und vertrieb ihn aus Lindenau. Er zog sich bis an den Ruhturm zurück, allein Napoleon gab ihm Befehl, in Colonnen vorzudringen und Lindenau wieder zu nehmen, was auch geschah.

Bis Mittag war im Norden von Leipzig vor dem Halle'schen und Gerberthore Alles ruhig. Marmont und Ney standen bei Möckern. Blücher war am Morgen mit der schles. Armee von Schleuditz aufgebrochen. Zwischen Eutritsch und Möckern stieß York auf die Hauptmacht des Feindes. Blücher ließ sofort angreifen und das Gefecht wurde sehr hartnäckig; Marmont befahl 40 Geschütze auf einen Punkt aufzufahren und das York'sche Corps kam ins Gewehrfeuer, während das Langeronsche die Dörfer Groß- und Klein-Wiederitz nahm, verlor und wieder eroberte. Der Feind wurde bei Möckern geschlagen und das Dorf genommen. Die Reiterei brach in das feindliche Fußvolk und verfolgte dasselbe bis Eutritsch und Gohlis, wo die einbrechende Nacht dem Gefechte ein Ende machte. Ney und Marmont zogen sich nach Schönfeld, Arighi und Dombrowsky nach Pfaffendorf und bis zur Scharfrichterei am Gerberthore, und zum Theil in die Halle'sche Vorstadt von Leipzig zurück.

Napoleon ließ in Leipzig seinen Sieg in der Schlacht von Wachau verkünden, (unter diesem

Namen faßte er die drei blutigen Kämpfe bei Lindenau, Wachau und Möckern zusammen) aber auch bei Wachau hatte er nicht gesiegt, denn die böhmische Armee hatte keine ihre Stellungen verloren. Entscheidung war nirgends erfolgt, und, aller Prahlerei zum Troz, schien Napoleon sehr zu wünschen, ohne eine zweite Schlacht davon zu kommen. Er ließ den gefangenen Gen. Meerweldt vor sich kommen, und erklärte ihm: „er wolle Deutschland räumen, wenn ihm keine entehrenden Bedingungen gemacht würden;“ dann ließ er Meerweldt, welcher darauf wenig erwidern konnte, frei, und gab ihm ein Schreiben an den Kaiser von Oestreich mit, denselben Vorschlag enthaltend, er fand aber keinen Eingang.

Der 17. October ging fast ruhig hin. Nachmittags wurde in dem Dorfe Sestowitz unter Fürst Schwarzenberg's Vorsitz großer Kriegsrath gehalten und beschlossen, da Bennigsen, Colloredo und der Kronprinz von Schweden noch nicht angekommen, den Angriff bis zum folgenden Tage zu verschieben. Abends bewirkten jedoch Bennigsen und Colloredo ihre Vereinigung mit der Hauptarmee, und der Kronprinz von Schweden bezog ein Lager bei Breitenfeld.

Schon in der Nacht auf den 18. hatte Napoleon seiner Armee eine andere gedrängtere Stellung gegeben. Das verbündete Heer war mit Tagesanbruch wieder unter den Waffen und hatte ganz seine frühere Stellung.

Auf die Nachricht, daß der Feind sich von Wachau und Liebertwolkwitz abgezogen habe, traf der Oberfeldherr sogleich die nöthigen Anstalten zu einem allgemeinen Angriff. Man rückte nun in 3 Kolonnen von verschiedenen Seiten vor und nach vielen anderen hitzigen Gefechten stürmten auch die Preußen das Dorf Probstheida zweimal. Bei Taucha standen die Würtemberger und Sachsen, welche eben von der russ. Reiterei angegriffen werden sollten, als sie diesen rasch entgegen zogen, die Infanterie mit geschultertem Gewehr, die Cavallerie



die mit eingestektem Säbel, und alle zu den Verbündeten übergingen. Kaum hatte das sächsische Corps bei Paunsdorf von diesem Ereigniß Kunde erhalten, so faßte es denselben Entschluß, dessen Ausführung aber zum Theil durch den Gen. Beschau, welcher mit ungefähr 500 Mann auf dem Kampflage stehen blieb, verhindert wurde; doch die ganze erste Brigade, bestehend aus 11 Bataillons Inf., 3 Schwadronen Reiterei und 2 vollständigen Batterien schweres Geschütz, unter General Rysfel und Oberst Brause, folgten dem Beispiele ihrer Waffengebrüder. Ataman Matoff, auf welchen sie stießen, empfing sie mit allen Zeichen der Freude, und schickte sogleich einige Kosaken-Regimenter ab, um die franz. Reiterei zurückzuhalten, welche Miene machte, sich den Sachsen in den Weg zu werfen.

Die Nordarmee rückte nun von Taucha vor und Langeron war bis Schönsfeld gedrungen, wo er den Feind aufmarschirt fand. Es begann ein heftiges Geschützfeuer, das Dorf wurde angegriffen und nach hartnäckigem Widerstande mit dem Bajonnet genommen. Bei seinem Abzuge steckte es der Feind in Brand.

Indem sich nun alle Kolonnen der vereinigten Armee auf Leipzig bewegten, drangen neue feindliche Massen von Mölkau vor, in der Absicht, die Verbündeten in Flanke und Rücken anzugreifen. Allein der Kronprinz von Schweden wies diesen Angriff kräftig zurück und wurde dabei von der übergetretenen sächs. Artillerie unterstützt. Napoleon schickte eine Gardedivision zur Unterstützung vor, welcher es gelang, Langeron aus Schönsfeld zu vertreiben. Durch Hülfe wurde derselbe aber in den Stand gesetzt, es gegen Abend wieder zu nehmen. Der Feind hatte sich nun dicht an die Stadt gezogen und Abends traf Napoleon mit dem König v. Neapel daselbst ein. Noch in der Nacht trat ein Theil der Artillerie und am folgenden Morgen die Garde und andern Corps den Rückzug an.

Macdonald und Poniatowsky sollten Leipzig vertheidigen und den Rückzug decken. Um 9 Uhr be-

schloß man die Stadt. Indessen waren der Kaiser Alexander und Friedrich Wilhelm angekommen, und alsbald erschien ein sächs. Offizier, welcher um Schonung für die Stadt bat, wurde aber vom russ. Kaiser kalt empfangen und mit der Antwort, daß man nach Umständen verfahren werde, entlassen. Bald erschien auch ein Parlamentair von Macdonald, mit dem Vorschlage, die übrigen sächs. Truppen auszuliefern, wenn man aufhöre zu beschießen und den Franzosen freien Abzug mit allem Heergeräth gestatte. Dieser Vorschlag wurde aber verworfen, weil die Verbündeten schon in die Vorstädte eingedrungen waren, und von allen Seiten begann der Angriff. Die Verwirrung und Flucht wurde bald allgemein.

Erst um 10 Uhr verließ Napoleon Leipzig, nachdem er zuvor den König v. Sachsen besucht und ihn seinem Schicksale Preis gegeben hatte. Kaum war er mit seinem Gefolge bei der großen Funkenburg angekommen, so befahl er, die Brücke am äußeren Kanstädter Thore zu sprengen, wodurch die zurückgebliebenen Truppen in die größte Verwirrung geriethen. Tausende fanden hier den Tod, theils im Wasser, theils von den nacheilenden Schützen niedergestreckt. Macdonald sprengte mit dem Pferde durchs Wasser ans jenseitige Ufer, Poniatowsky wollte folgen, mußte aber, vorher schwer verwundet, ertrinken.

Gegen 12 Uhr Mittags hielten der russ. Kaiser und König von Preußen, (der Kaiser von Oestreich traf erst später ein) ingleichen die Hauptbefehlshaber, der Kronprinz von Schweden, Schwarzenberg und Blücher, unter dem lauten Jubel der Einwohner und dem Hurrahruf ihrer Truppen, an der Spitze derselben ihren feierlichen Einzug.

Nach einer ungefähren Berechnung verloren die Franzosen in dieser dreitägigen Völkerschlacht überhaupt 13,000 Tode und Verwundete, 30,000 Gefangene, worunter 15 Generale, über 250 Geschütze, 900 Pulver- und Gepäckwagen, 7 Adler, 21 Fahnen und 40,000 Gewehre; außerdem fielen noch



in Leipzig 23,000 Kranke und Verwundete in die Hände der Sieger, deren Verlust an Todten und Verwundeten ebenfalls sehr bedeutend war.

(Fortsetzung folgt.)

### Des Vaters Silberlocke.

(Fortsetzung.)

Los Valles entsann sich mühsam, daß ein edler Mendez, ein in Waffen ergrauter Held, Opfer einer unerhörten Schändlichkeit, arm und verlassen lebe; wo? darum hatte sich Los Valles nicht bekümmert. Unthätiges Bedauern des Unglücks ist eine so bequeme Gemüthsbewegung, daß man sich nicht leicht um eine andere Art von Nührung bemühen wird. So hatte denn Los Valles den hohen Heldenkreis mit seinen Narben auf dem Silberhütel rasch bedauert und leicht vergessen. Jetzt rief er sich alle Thaten des Edlen in das Gedächtniß zurück, er besann sich, daß er kein Opfer der Hinterlist geworden wäre, wenn er nicht zur Unzeit getroßt, wenn er nicht verschmäht hätte, Erläuterung zu geben; seine Verfolger wären seitdem entlarvt worden, doch um ihr Opfer hatte sich Niemand bekümmert.

Dieser, der einzige und letzte Sproßling vom Stamm der Mendez, der Vater Ewrens, der göttlichsten Schönheit, der strahlendsten Unschuld und Hobeit? Welche Entdeckung, und wie trat dagegen Malecca in Schatten! — Er hatte sie angestaunt und bewundert, aber nie geliebt, doch war schon etwas von seinen Absichten auf sie laut geworden, und ihr selbst konnten sie, ob er sich schon nie erklärt, nicht ganz unbekannt geblieben seyn, da er die wenigen Häuser, mit denen sie Umgang hatte, zu besuchen, und ihr seine vorzügliche Aufmerksamkeit zu widmen pflegte. Dieser Umstand hemmte die Ausführung des schnell erweckenden Entschlusses, um Ewira zu werden. Es hatte Los Valles bedünkt, als lodre in Maria Malecca's dunkeln Augen, wenn sie auf ihn ge-

richtet waren, eine tiefere Gluth als sonst, nur daß dieser Blick in seinem Herzen keine Flamme entzündet; bei der dringenden Pflicht, die ihm oblag, nun bald eine Wahl zu treffen, hatte nur Anerkennung, nicht Liebe ihn zu Donna Annageneigt, und dennoch warf er sich seine Leidenschaft für Ewira als einen Treubruch vor; es war ihm zu Muth, als hätte er schon im Stillen sein Wort verpfändet. Von solchen Vorstellungen bestürmt, wendete Los Valles seine Schritte weiter, nach einer ganz vereinsamten Gegend hin, als er sich plötzlich wieder von Bösewichtern umringt sah, die ihn heimtückisch ansieten; der Dolch des Einen hatte schon seinen Kermel gestreift, Los Valles mit rascher Wendung entwaffnet ihn, und setzte sich gegen die andern zur Wehr. Es waren die nämlichen, die ihn früher angefallen, sie hatten sich verstärkt und ermuthigt, und waren ihm nachgeschlichen. Der Kampf wurde heftig, und Los Valles begann zu wanken, als er urplötzlich einen Reiter auf sich losstürmen sah, der bei dem hellen Vollmondlicht der schönen Nacht, leicht erkennen ließ, daß Los Valles der Angefallene, sich ihm gegenüber stellte, und mit Löwenmuth die Steinen niederschlug, daß sie, acht an der Zahl, theils flüchteten, theils zusammen stürzten; ihr Anführer lag auf dem Kampfsplatz. Da flüchteten die Legionen und der Meuchler rief im Niederstürzen: „Blut der eifersüchtigen Malecca, um derentwillen ein guter Christ hier sein Blut versprochen muß!“ Diese Worte machten Los Valles aufmerksam, und er beugte sich zu ihm nieder und sprach: „Gesteh mir Alles, wer hat Dich gedungen? Ich lasse Dich heilen, und sichere Dir Vergebung.“

„Anna Malecca hat mich gedungen,“ hobnte der Bösewicht. „Ihr waret ihr verächtlich mit Eurer Kälte und Eurer Bewerbung um sie; sie ließ Euch umlauern, und die Weisung war, Euch zu morden, wenn ihr irgend einen Liebeshandel hättet; nun waret ihr in der Wohnung der schönsten Spaniern, das solltet ihr mit dem Leben büßen!“



dafür ist mein ehrlicher Perico dahin, und jetzt muß ich das Bad bezahlen!"

"Ich lasse Dich wie einen Fürsten verpflegen, und schenke Dir ein Haus und eine Heerde im Gedröge!" rief Los Valles, "Du bist mir ein Himmelsbote!" Der Muechler starrte den Grafen an, er hatte Angst, er spräche im Fieber, doch Los Valles, sich zu seinem edlen Retter wendend, von dem er nun erst bemerkte, daß er stark verwundet war, bat ihn, nur wenige Minuten hier ruhig zu bleiben, indem er auf der Stelle Sänften und den Wundarzt besorgen, und ihn sowohl als jenen Bbsewicht in Sicherheit bringen lassen wolle. Er eilte auch sogleich fort, und fand in der nächsten Straße die ersehnte Hülfe, wo er denn sogleich die Verwundeten nach seinem Palaste bringen ließ. Hier war er im Begriff, seinen Retter (allem Anschein nach mußte er ihn für einen Offizier halten, der aus Flandern heimkehrte) um seinen Namen zu befragen, als eine Alte, gebückt und ehrwürdigen Ansehens, sich zu ihm hindrängte, und ihn um des Himmels Willen bat, nur schnell diesen Zettel zu lesen, leise flüsternd setzte sie hinzu: „An diesen Worten hängt ein Menschenleben.“

„Müssen mich denn heut alle Abenteuer bestürmen?“ murrte Los Valles in sich, und ließ still mit steigenden Entsetzen.

„Graf! ihr seyð gesehen worden, als ihr in mein Zimmer drangt; meine Unschuld an diesem Euren Beginnen kann ich nicht erweisen, nur Gott kennt sie und Ihr; doch Euer Zeugniß kann mich nicht schützen, meine Ehre ist dahin, vor meinen Fenstern ist Blut geflossen Euretwegen. Was that ich Euch, um mein Verfolger zu seyn? Mein Vater brütet über einen Anschlag, ich lese meinen Tod in seinen Blicken; rettet mich schleunig — noch weiß ich nicht wie? Verliert keinen Augenblick.“

„Ewira!“ rief Los Valles mit herzerreißenden Töne; er sah sich nach der Alten um, sie war fort; er stürzte wie sinnlos aus dem Schlosse und nach Ewira's Wohnung. Willkommen war ihn

die Nothwendigkeit, sich Ewira zu nahen, süß war es ihm, daß sie ihm genug vertraute, um ihn zu ihren Retter zu weihen, doch gräßlich solterte ihn der Gedanke: sie ist in Gefahr, sie leidet meinerwegen! Er war in namenloser Eile vor das Häuschen hingelangt, das noch gestern aus seiner grünenden Umfriedung ihm so lieblich entgegen geblickt, wo noch gestern der Engel der Ruhe heimisch war.

Ein verworrenes Geräusch schallte ihn daraus entgegen; das Aeußerste fürchtend, verdoppelte er seine Schritte, stieß mit kräftigem Faustschlag die Hausthür auf, die verschlossen war, und stand im Augenblick vor Ewira, die Alonso bei den Haaren hielt, um ihr den Dolch in das Herz zu stoßen. Los Valles fiel den Alten in den Arm und entwaffnete ihn, dann stellte er sich zwischen ihn und Ewira, und forderte Rechenschaft. Ein lautes Hohngelächter war Alonso's Antwort; er bat ihn kühl, sich wegzugeben, und sich in seine häuslichen Angelegenheiten nicht zu mischen; wenn er mit dieser Verworfenen erst seine Rechnung abgethan, werde er ihren Verführer zu treffen wissen. Ewira war indes in eine tiefe Ohnmacht gesunken.

„Sie ist dahin!“ jammerte Los Valles, und Alonso rief: „Woh! Ihr, den mit Ihr stirbt Ihre Schande! Bube! jetzt kommt die Reih' an Dich!“ Diese barbarischen Worte an der Leiche des göttlichsten, unschuldigsten Geschöpfs entflamnten Los Valles höchsten Ingrimm, er drang auf Alonso Mendez ein, faßte ihn beim Scheitel, und warf ihn mit einer solchen Gewalt zu Boden, daß der Greis wie leblos liegen blieb. In Los Valles Hand waren seines Scheitels letzte Silberlocken geblieben; er schleuderte sie mit Entsetzen von sich, und warf sich in stummer Verzweiflung vor Ewira nieder.

(Fortsetzung folgt.)



## Vermischtes.

Es wurde einst auf Friedrichs Befehl ein Gefangener, mit Stricken gebunden, von Berlin nach Potsdam gebracht und grade in sein Kabinet geführt. „Kennst Du die drei Briefe?“ redete ihn der König finster an. „„Ja Ew. Majestät.““ — „Wer hat sie geschrieben?“ — „„Ich““ — „An wen waren sie gerichtet?“ — „„An den Dogen von Venedig, meinen Durchlauchtigsten Herrn.““ — „Du erkennst Dich also für einen Spion? Du sollst gehängt werden.“ — „„Ew. Majestät ich bin kein Spion und ich kann mich nicht für etwas erkennen, was ich nicht bin.““ — „Du mußt sterben, oder mir sagen, welcher von meinen Ministern Dir die Geheimnisse meines Kabinetts verrathen hat.“ — „„Wähle““ — „„Ich kenne durchaus Niemand in Berlin, Niemand in Potsdam, Niemand in Ew. Majestät sämtlichen Staaten, außer den Wirth, bei welchem ich wohne. Ew. Majestät haben auch gewiß zu genaue Nachrichten von mir, weil Sie mich haben gefangen nehmen und vor sich bringen lassen, um nicht zu wissen, daß ich so wenig in meinem Gasthose, als anderswo von Politik rede.““ — „Gut, sagte der Monarch nach einigem Besinnen, Du sollst frei seyn, sobald Du sagst, durch was für ein Mittel es Dir geglückt ist, meine Geheimnisse zu erfahren.“ — „„Ich weiß sie allein von Ew. Majestät selbst. An dem und dem Tage haben Sie die und die Nachricht zu Berlin öffentlich angeschlagen lassen; nicht lange nachher stand in der Nürnberger Zeitung dieser und jener Artikel; ein wenig früher oder später las ich in der Frankfurter und Wiener Zeitung diese und jene Bekanntmachung; da nun Ew. Majestät nichts vergebens zu thun pflegen und stets sehr richtig raisonniren, so habe ich gesucht dem Gang Ihrer Ideen zu folgen, und das Resultat davon war, daß Ew. Majestät nothwendig den von mir angegebenen Plan entworfen haben müssen.““ — „Heilige Jungfrau verzeihe mir!“ rief der erstaunte Monarch; und

Du armer Leidender, wie ist es möglich, daß Deine hochadlichen Perrücken Dich nicht besser zu brauchen wissen?“ — (Auf Deutsch zur Wache: „Bindet ihn los!“) — „Aus welchem Lande bist Du mein Freund?“ — „„Aus dem Vaterlande des armen Homer, aus Cephalonien!““ — „Ich nehme Dich sogleich in Dienste, und sobald Du Deine Entlassung vom Dogen erhalten hast, gehst Du als Gesandter nach Petersburg.“ —

Der Graf Lusi hat seitdem an zwanzig Jahre als Gesandter in Petersburg gelebt.

Unlängst ereignete sich in Stuttgart an der table d'hôte im „Waldhorn“ einem der besten Gasthöfe, folgender höchst komischer Vorfall: Der Kellner reichte eben die Suppe herum, als ein kleines buckliches Männlein, bei dessen Erscheinen sämtliche Gäste (es waren ihrer über 30) unisono zu niesen anfangen. „Teufel, rief einer der Gäste, woher kommt es, daß wir alle in einen und demselben Moment haben niesen müssen?“ — „Ich bin die Ursache, meine Herren,“ sprach das kleine Männlein, das sich auf dieses Kunststück etwas einzubilden schien. „Herr“ rief ein anderer Gast, „sind Sie ein Hexenmeister?“ — „Ich bitte um Entschuldigung, ich bin ein einfaches Menschenkind und Commis voyageur für eine Magdeburger Carottenhandlung. Sie haben Gelegenheit gehabt, sich von der Güte unserer Waaren zu überzeugen! Wem von Ihnen, meine Herren, ist ein Päckchen gefällig?“ In einem Nu verkaufte das Männlein 50 Pfd. von seinem Taback und verfügte sich bald darauf in ein anderes Hotel, wo ihm dasselbe Kunststückchen gelang.

Neulich hielt der Pfarrer in F. seinem gnädigen Herrn die Leichenrede und schloß: Womit soll ich endlich unsern Wohlthätigen vergleichen? Mit der Sonne? Die blendet mit ihren Glanze, man kann sie nicht mit Wohlgefallen ansehen, wie unsern freundschaftlichen gnädigen Herrn. Mit den Sternen?



Das sind viel zu kleine Lichter. Mit dem Mond?  
Das ginge eher, doch mit dem Unterschied, der  
Mond ist nur wenig Tage voll, der Selige war's  
alle Tage. Sanft ruhe seine Asche!

### Görlitzer Kirchenliste.

(Geboren.) Hrn. Carl Heinr. Adolph Müller,  
braub. B., Zeug- und Leinwebermstr. allh., u. Frn.  
Chst. Amalie geb. Salin, Tochter, geb. den 15. Febr.,  
get. den 7. März, Amalie Emma. — Hrn. Ernst Herr-  
mann Weise, B., Druckerei- u. Hausbes. allh., u. Frn.  
Carol. Emilie geb. Ender, Sohn, geb. den 26. Febr.,  
get. den 7. März, Paul Herrmann Emil. — Johann  
Glieb. Neumann, Inw. u. Ballenbinder allh., u. Frn.  
Joh. Frieder. geb. Wiesner, Tochter, geb. d. 22. Febr.,  
get. den 7. März, Friederike Louise. — Joh. Gottlieb  
Schlemmer, Häusler zu Ober-Moys, u. Frn. Marie  
Kof. geb. Preussger, Tochter, geb. den 4., get. den 7.  
März, Anna Helena. — Weil. Joh. Gfr. Erner, Inw.  
allh., u. Frn. Anne Kof. geb. Seidel, Tochter, geb. den  
5., get. den 9. März, Mathilde Theresie. — Mstr. Frdr.  
Fürchteg. Hans, B. u. Schneider allh., u. Frn. Carol.  
Ant. Cäc. geb. Günther, Tochter, geb. den 28. Febr.,  
get. den 10. März, Ulwine Marie Antonie. — Mstr.  
Andr. Nickusch, B., Hus- u. Waffenschm. allh., u. weil.  
Frn. Henr. Louise geb. Tromm, Zwillinge, geb. den 4.,  
get. den 10. März, Bernhard u. Oswald. — Agnes  
Ulwine geb. Fritsche, unebel. Sohn, geb. den 1., get. d.  
10. März, Arthur Eduard Theodor. — Hrn. Ferdin.  
Wilh. Kaumann, Königl. Prof. u. Director der höhern  
Bürgerschule allh., u. Frn. Dtil. geb. v. Polenz, Sohn,  
geb. den 15. Febr., get. den 12. März, Reinhold Ferdin-  
nand. — Chst. Amalie geb. Köppler, unebel. Tochter,  
geb. d. 9., get. d. 12. März, Friederike Wilhelmine.  
(Getraut.) Joh. Carl Mönning, Tuchber. Gef.  
allh., u. Salome Ernest. Schwarze, weil. Chst. Gottfr.  
Schwarzes, Inw. allh., nachgel. ehel. jüngste Tochter,

getr. den 7. März. — Joh. Gotth. Zippel, B. u. Stadt-  
gartenbes. allh., u. Igfr. Joh. Chst. Kog, Joh. Glob.  
Kog's, Gartenp. allh., ehel. älteste Tochter, getr. den 8.  
März.

(Gestorben.) Fr. Joh. Christ. Herrmann geb.  
Herrmann, weil. Mstr. Joh. Heine. Herrmanns, B.  
u. Schneider allh., Wittwe, gest. d. 7. März, alt 77 J.  
5 M. 9 Z. — Fr. Anna Kof. Seibt geb. Hieronymus,  
Joh. Gfr. Seibts, Stadtgartenp. allh., Ehegattin, gest.  
den 5. März, alt 73 J. 6 Z. — Fr. Joh. Charl. Erdm.  
Militich geb. Thomas, weil. Hrn. Joh. Sam. Militich's,  
Exec. beim K Land- u. Stadtg. allh., Wittwe, gest. den  
5. März, alt 68 J. 8 M. 3 Z. — Igfr. Joh. Eleonore  
geb. Altmich, weil. Joh. Gottfr. Altmichs, B. u. Inw.  
allh., u. weil. Frn. Joh. Sophie geb. Dorn, Tochter,  
gest. den 7. März, alt 67 J. 3 M. 9 Z. — Mstr. Joh.  
Sam. Röder, B. u. Tuchm. allh., gest. d. 7. März, alt  
61 J. 3 M. 5 Z. — Chst. Gfr. Bayer, B. u. Stadtg.  
Bes. allh., gest. d. 8. März, alt 60 J. 23 Z. — Fr. Chst.  
Frieder. Schneider geb. Reiß, Mstr. Georg Friedrich  
Schneiders, B. u. Seifensieders, auch Licht- u. Wachs-  
ziehers allh., Ehegattin, gest. den 9. März, alt 33 J. 3  
M. 14 Z. — Fr. Henr. Louise Nickusch geb. Tromm,  
Mstr. Andr. Nickuschs, B., Hus- u. Waffenschm. allh.,  
Ehegattin, gest. d. 9. März, alt 32 J. 9 M. 1 Z. —  
Weil. Henr. Dav. Thiele's, B. u. Schuhmges. allh., u.  
Frn. Chst. Frieder. Louise geb. Jählig, Sohn, Johann  
Emil, gest. d. 6. März, alt 5 J. 4 M. 6 Z. — Hrn. Carl  
Ferd. Vogts, Secret. beim K Grenzpostamte allh., u.  
Frn. Car. Elis. geb. Koch, Tochter, Marie Agnes Elis.,  
gest. d. 8. März, alt 3 J. 5 M. 5 Z. — Joh. Gfr. Theu-  
richs, Tuchscheerges. allh., u. Frn. Soph. Carol. geb.  
Stoeklas, Sohn, Joh. Friedrich, gest. den 5. März, alt  
1 J. 10 M. 3 Z. — Ernst Wilh. Siegerts, B. u. Stadt-  
gartenbes. allh., u. Frn. Marie Elis. geb. Günzel, Sohn,  
Samuel Gottlieb, gest. den 7. März, alt 5 M. 25 Z. —  
Hr. Thomas Stahr, B. und Kaufm. allh., gest. den 8.  
März, alt 59 J. 2 M. 22 Z.

Heute Nachmittag gegen 2 Uhr starb unser lieber Sohn Thilo ganz plötzlich an einem  
Nervenschlage. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen wir, mit der Bitte um stille Theil-  
nahme, hiernit an.  
Görlitz, den 15. März 1841.

Woldemar v. Trotha,  
Agnes v. Trotha geb. v. Schindel.

### Görlitzer höchster und niedrigster Getreide-Preis vom 11. März 1841.

Ein Scheffel	Waizen	2 Rthlr.	2 Sgr.	6 Pf.	1 Rthlr.	22 Sgr.	6 Pf.
"	"	1	12	6	1	7	6
"	"	1	5	—	1	—	—
"	"	—	25	—	—	22	6



## B e k a n n t m a c h u n g e n .

### Nachweisung der Bierabzüge vom 20. bis 25. März.

Tag des Abzugs.	Name des Ausschankers.	Name des Eigenthümers.	Name der Straße wo der Abzug stattfindet.	Haus-Nummer.	Bier-Mt.
20. März.	Frau Gerhaus Erb.	Herr Böttger.	Untermarkt.	Nr. 315.	Weizen.
— =	Herr Bühne.	Schönhof.	Brüderstraße.	= 6.	Gersten.
23 =	Herr Grunert.	Herr Bugwitz.	— —	= 6.	Weizen.
25 =	Derselbe.	Herr Pape Nr. 93.	Neißstraße.	= 351.	Weizen.
— =	Frau Gerhaus Erben.	Hr. Vogels Erben.	Untermarkt.	= 265.	Gersten.

Görlitz, den 16. März 1841.

Der Magistrat. Polizeiverwaltung.

## C o l o n i a ,

### Kölnische Feuer = Versicherungs = Gesellschaft,

genehmiget durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 5. März 1839.

**Grund = Capital:** Drei Millionen Thaler preuß. Cour.

Sie wie keine derartige Gesellschaft in Deutschland den Mitteln der Kölnischen Feuer-Versicherungsgesellschaft nahe kommt, so wird diese auch weder in allgemeiner Nützlichkeit, noch in der strengsten Loyalität sich überbieten lassen, sondern eben hierin ihre Vorzüglichkeit zu bewahren trachten.

Dieselbe versichert im Inlande und im Auslande mobilare und unmobilare Gegenstände aller Art gegen billige fixe Prämien. Die Waarenlager, die Aernbden und das Vieh sind von der Versicherung eben so wenig ausgeschlossen, wie das Risiko der Weiber und Nachbarn. Die allgemeinen Bedingungen sind klar, einfach und bestimmt, sie stellen die beiderseitigen Rechte auf das Willigste fest.

Nachdem ich zum Bevollmächtigten und Agenten der Kölnischen Feuer-Versicherungsgesellschaft von Einer Königlich Hochlöblichen Regierung bestätigt worden bin, erbiere ich mich zur Annahme jeglicher Versicherungs-Anträge, Ertheilung von Auskunft, Erläuterungen, Verabreichung von Antrags-Formularen u.

Möge das mir im Allgemeinen gegönnte Vertrauen, insbesondere auch bei dieser unterhabenen Agentur, nicht fehlen, mir eben so freundlich entgegenzutreten, als bringend darum ich ersuche.

Görlitz, am 16. März 1841.

Louis Lindmar,

Inhaber des Central-Agentur-Comtoirs, Petersgasse Nr. 276.

### C a p i t a l i e n

jeder Höhe, jedoch nicht unter Hundert Thaler, sind jederzeit zu billigen Zinsen und gegen gefällig billige Provison für deren Beschaffung, auf Grundstücke auszuleihen. Diese Gelder sind, bei pünktlicher Zinsentrichtung, einer Kündigung nicht unterworfen.

Das Central = Agentur = Comtoir, Petersgasse Nr. 276.

### Ballet = und Metamorphosen = Theater.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zu Görlitz und dessen Umgegend mache ich hierdurch die ganz ergebnisse Anzeige, daß ich in kurzer Zeit mein mechanisches Ballet-Theater im hiesigen Schauspielhause eröffnen werde.

Schwigerling, Akrobat und Mechanikus.